



Perry Rhodan

Die größte Science-Fiction-Serie

Nr. 2755

Deutschland € 1,95

Österreich € 2,20

Schweiz CHF 3,80

Luxemburg € 2,30



Michael Marcus Thurner

Der Schuldmeister

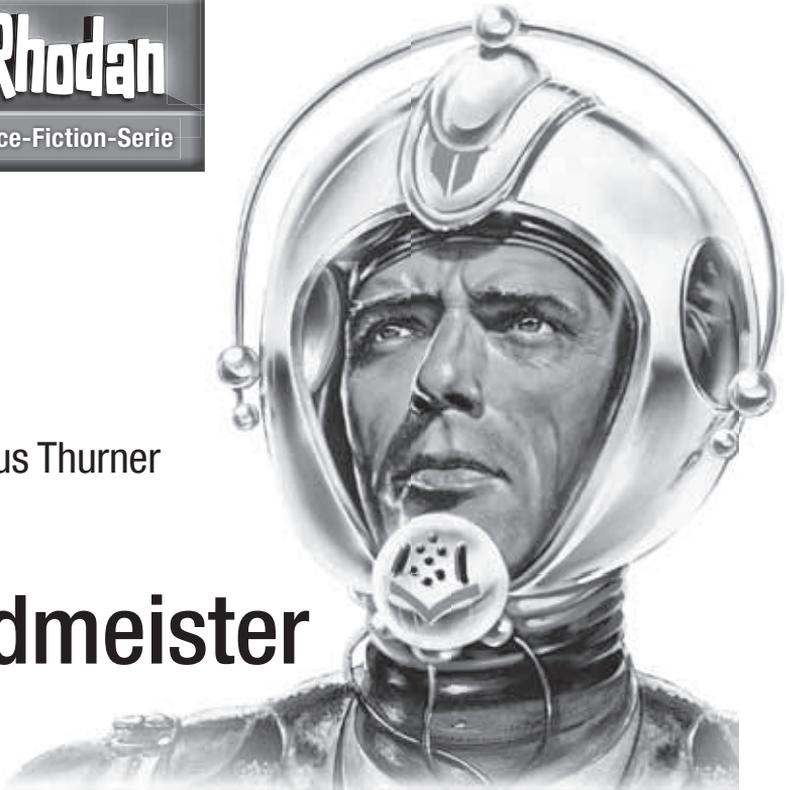
Perry Rhodan

Die größte Science-Fiction-Serie

Nr. 2755

Michael Marcus Thurner

Der Schuldmeister



**Perry Rhodan soll zum Verräter werden –
es kommt zu einer unverhofften Begegnung**

Seit die Menschheit ins All aufgebrochen ist, hat sie eine wechselvolle Geschichte hinter sich: Die Terraner – wie sich die Angehörigen der geeinten Menschheit nennen – sind längst in ferne Sterneninseln vorgestoßen. Immer wieder treffen Perry Rhodan und seine Gefährten auf raumfahrende Zivilisationen und auf die Spur kosmischer Mächte, die das Geschehen im Universum beeinflussen.

Seit 1514 Neuer Galaktischer Zeitrechnung – bereits über zwei Jahre lang – steht die Milchstraße unter dem Einfluss des Atopischen Tribunals. Dies behauptet, im Rahmen der »Atopischen Ordo« für Frieden und Sicherheit zu sorgen und den Weltenbrand aufzuhalten, der anderenfalls der Galaxis drohe.

Wie sich herausstellt, beherrscht das Tribunal schon seit Jahrhunderten die Galaxis Larhatoon, die Heimat der Laren – dorthin hat es auch Perry Rhodan verschlagen. Während Reginald Bull der Fährte seines Freundes mit dem neuesten Raumschiff der Menschheit – der RAS TSCHUBAI – folgt, befindet sich Perry Rhodan in einer prekären Situation:

Er ist erneut in die Gewalt des Atopischen Tribunals geraten. Dessen Exekutivorgane, die Onryonen, fordern von ihm Informationen über den Verbleib des obersten larischen Rebellen und Gaumarol da Bostichs. Als Rhodan die Zusammenarbeit verweigert, erscheint eine neue Figur auf der Bühne: DER SCHULDMEISTER ...

1.

»Der Hetork Tesser beehrt uns also an Bord eines Schiffs der Atopischen Ordo. Gut, gut ...«

Guol Chennyr drehte sich nicht um, als Perry Rhodan in seinen Privatraum geführt wurde. Er starrte gegen die Wand, als gäbe es dort etwas besonders Interessantes zu sehen, und vielleicht war es auch so: Biolumineszierende Wurm tierchen bewegten sich zögernd durch ein Labyrinth, das in dunkel lasierte Holztäfelungen geätzt worden war. Dünn es, kaum reflektierendes Glas hinder te die Tiere daran, aus der Wand zu kippen.

Die gesamte Wand war ein Wirrwarr an Wegen, die die Tiere nehmen konnten. Ihr Ziel blieb rätselhaft. Vielleicht war es das abgedunkelte Kreiselement im Zentrum der Wand, das sie suchten. Vielleicht ein Bereich in der linken oberen Ecke, wo sich ein etwa doppelt so langes Wurmgeschöpf unruhig bewegte. War dies das Muttertier – oder ein Fressfeind?

Guol Chennyr trat einen Schritt beiseite, sodass Rhodan sein Profil gegen das karge Licht ausmachen konnte, das die Menge der Wesen warf.

»Diese Menwogues stehen sinnbildlich für viele Völker«, sagte der Onryone mit nachdenklich klingender Stimme und winkte vage in Richtung der Wurm wand. »Sie irren durch ihr eng begrenztes Reich, ohne Weg und Ziel zu kennen. Sie wissen

nicht, wo Freund und Feind auf sie warten oder lauern. Sie sind sich stets nur eines kleinen Ausschnitts ihres Lebensbereiches bewusst. Und sie haben keine Ahnung davon, dass sie gelenkt werden.« Guol Chennyr klopfte gegen einen der Rahmen, Unruhe kam über die Tiere, und das Leuchten ihrer Körper nahm geringfügig zu.

»Was willst du mir damit sagen, Kommandant?«

»Ich betreibe lediglich Konversation, Hetork Tesser.«

»Warum gibst du mir dann diesen Hassnamen der Laren? Für eine einfache Konversation ist das psychologisch sehr ungeschickt.« Rhodan lächelte. Sein Ge

genüber wusste bestimmt genug über die Möglichkeiten der menschlichen Physiognomie und würde sein Verhalten richtig einschätzen.

Guol Chennyr drehte sich weg, wurde zur dunklen Silhouette vor diesem seltsam anmutenden Hintergrund eines leuchtenden, unruhigen Gebrodels. »Du hast schon viele Dinge gesehen, nicht wahr, Perry Rhodan? Und deshalb meinst du, etwas Besseres als ich zu sein, dank deiner Erfahrungen, deiner Einsätze, deiner ... Unterhaltungen mit kosmischen Entitäten und der Sonderstellung, die du in mehreren Fällen innehattest. Du hast mehr erlebt und getan als jedes andere Mitglied deines Volkes, warst in vergangenen und potenziell zukünftigen Zeiten ... «

»Es hört sich so an, als wolltest du mir das zum Vorwurf machen.«

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan – Der Terraner wird an einen Experten überstellt.

Guol Chennyr – Der Onryone kontaktiert den Schuldmeister.

Tontosd – Der Schuldmeister empfängt einen neuen Gast.

Scoltermon – Ein weiterer Gast des Schuldmeisters erweist sich als widerspenstig.

Der Onryone drehte sich abrupt um. Seine Augen leuchteten golden, das Emot auf seiner Stirn zeigte einen seltsam schimmernden Silberglanz. »Ja, das tue ich!«, sagte er laut. »Du hast auf all deinen sorglosen Reisen nichts begriffen, und schlimmer noch: Durch deinen unruhigen Lebenslauf bist du zu einem Fraktor in der Geschichte geworden. Du hast viel zu oft in Geschehnisse eingegriffen, die weit über deine Bedeutung als Anführer eines ansonsten unwichtigen Volkes hinausgingen.«

»Sind das deine Worte oder die des Atopischen Tribunals? Erhebst du eine eigene Stimme oder plapperst du bloß nach, was dir deine Herren eingegeben haben?«

Guol Chennyr's Emot veränderte rasch seine Farbe. Es entstand eine Melange aus Rot und Orange, die langsam aufhellte und zu einem strahlenden Gelb wurde. »Suchst du den Tod? Bist du deshalb daran interessiert, mich mehr und mehr zu reizen?«

»Du wirst mir nichts tun, weil du jenes Wissen benötigst, von dem du glaubst, es sei in meinem Kopf verborgen.«

»Du nimmst dich viel zu wichtig.« Der Onryone verschränkte die Arme vor der Brust. »Aber es stimmt: Ich möchte, dass du mir einige Informationen gibst.«

Rhodan sah sich nach einer Sitzgelegenheit im Raum um, und als ihn die beiden Wächter, die ihn in diesen Raum geführt hatten, nicht daran hinderten, ließ er sich auf einem Ledersessel nieder. Er machte es sich bequem.

»Ich helfe gern, wenn ich kann.«

Ich muss Stärke zeigen, dachte er. Es schadet nichts, den Onryonen

mal zu beweisen, dass ich mich keinesfalls vor der Atopischen Ordo fürchte.

Der Kommandant der SPINYNCA nahm diese weitere Provokation ungerührt hin. »Du bist ein Kardinal-Fraktor der Galaxis GA-yomaad, die du Milchstraße nennst. Gaumarol da Bostich ist ein weiterer ...«

»Es gibt also weitere?«, unterbrach Rhodan neugierig.

»... dein Fluchtgefährte ist also ein zweiter, und wir legen sehr viel Wert darauf, ihn wieder in unsere Hände zu bekommen. Genauso wie Avestry-Pasik.« Der Onryone nahm ihm gegenüber Platz. Er saß nun steif da, die Beine parallel zueinander gestellt, die Hände ruhten auf den Oberschenkeln. »Ich stelle dir dieselbe Frage wie bereits vor einigen Stunden, wie gestern und wie vorgestern. Ich möchte wissen, wo sich diese beiden Flüchtigen aufhalten. Wohin sie entkommen sind.«

»Vorgestern haben mir zwei deiner Wächter einige Ohrfeigen verpasst. *Zur Aufmunterung*, meinten sie. Gestern hatte ich in meiner Zelle Besuch von einem Onryonen, der mir von einigen seiner widerlichen Phantasien erzählte. Und vor einigen Stunden wurde ich von Taccea Sperafeco bedrängt, *nun endlich das Maul aufzumachen und die Wahrheit zu sagen*.«

Rhodan hob die Schultern. »Ich kann mich nur wiederholen: Ich weiß nicht, wo sich Avestry-Pasik und Bostich aufhalten.«

Nun, das war nur die halbe Wahrheit. Er ahnte, wo sich der Arkonide herumtrieb. Avestry-Pasik hingegen hatte Rhodan zur Flucht durch einen Transmitter verholpen, ohne zu wissen, wohin den Laren die Reise führen würde.

Guol Chennyr starrte ihn regungslos an. Lange. Das Emot nahm einen sanften Braunton an, der womöglich Gleichmut vermitteln sollte. »Du weißt, dass ich diese Antwort nicht hinnehmen kann.«

»Aber das ist die Wahrheit!«

»Das Wort *Wahrheit* aus deinem Mund ist für sich genommen bereits ein Frevel.« Guol Chennyr blieb gelassen. »Ich habe mich eingehend mit dir und deinem Lebenslauf beschäftigt. In all den Jahren deiner Existenz gab es kaum eine Phase, da du nicht von Lüge und Betrug lebstest. Von dem Tag an, da du das auf dem Mond gestrandete Arkonidenschiff entdecktest, hast du ein falsches Spiel gespielt. Mit Arkoniden, mit Springern, mit Aras ...« Er gab ein schnalzendes Geräusch von sich. »Du lebst mit und von der Lüge. Aber nicht hier. Nicht im Einflussbereich der Atopischen Ordo. Und das wirst du begreifen müssen. Bald.«

»Das heißt?«

»Begreifst du es nicht, wird dir rasch deine kühle und überhebliche Art vergehen. Es gibt Spezialisten, die sich deiner annehmen werden und die wissen, wie sie dir jedes kleine bisschen Wissen entlocken können.« Guol Chennyr gab ein seufzendes Geräusch von sich. »Warum bist du bloß so dumm?«

Rhodan richtete sich auf und deutete mit einem Zeigefinger in Richtung seines Gegenübers. »Wenn du meinst, dass mein Vertrauen in Moral und Ethos Dummheit genannt werden sollte, gebe ich dir recht. – Ich kann nicht oft genug wiederholen, dass ich *wirklich* nicht weiß, wo sich Bostich und Avestry-Pasik aufhalten.« Er zögerte, legte sich seine weiteren Worte sorgfältig zurecht.

»Ich habe gelernt, eine Despotie wie die der Atopischen Ordo daran zu erkennen, dass sich Worte und Taten gehörig voneinander unterscheiden. Du redest von Rechtschaffenheit, von einem funktionierenden, glücklich und zufrieden machenden System. Und ich sehe, dass ich als Andersdenkender gejagt und eingesperrt werde. Und nun soll ich auch noch der Folter ausgesetzt werden!«

»Du bist ein Kardinal-Fraktor.«

»Nenn es, wie du willst – Kardinal-Fraktor, Verdächtiger, Hauptverantwortlicher –, es sind nur leere Worthülsen – und das ist auch schon alles, was ich seit Monaten zu hören bekomme!«, sagte Rhodan, lauter als beabsichtigt. »Ich weiß nicht einmal, was das eigentlich bedeuten soll! Ihr baut einen furchtbaren Popanz auf, der aber vollkommen substanzlos ist. Wäre es nicht besser, gemeinsam daran zu arbeiten, Schaden von allen Bewohnern aller Galaxien abzuwenden? Mit allen zusammen und nicht von oben herab?«

»Diese Entscheidung obliegt nicht dir. Du bist solange aus dem Lauf der Ereignisse zu entfernen, wie deine Taten gewaltigen Schaden anrichten werden. Die Ekpyrosis der Milchstraße wird Schreckliches bewirken ...«

»Du redest von einer möglichen Zukunft, für deren Eintreten es keinerlei Belege gibt. Die vielleicht auch nur deswegen eintritt, weil ihr euch einmischet.« Rhodan stand auf, seine beiden Wächter umklammerten ihre Waffen und richteten sie auf ihn. »Ich habe genug von dieser Farce, ich habe genug von dir. Lass mich in meine Zelle zurückbringen. Wenn du meinst, mich einer Folter unterziehen zu müssen, kann ich dich nicht davon abhalten.« Er lächelte. »Die Atopische Ordo,

wie edel sie vom Konzept her auch sein mag, zeigt sich meiner Heimat und mir gegenüber als etwas Widerliches und Lebensverachtendes. Danke dafür, dass du mich in meiner Abscheu weiter bestärkst.«

»Führt ihn ab!«, befahl Guol Chen-nyr, dessen Emot nun rot glühte und dessen Hände sich schlossen und öffneten, schlossen und öffneten, immer wieder.

Perry Rhodan wurde aus dem Raum geführt, wurde vorwärts gestoßen. Auf dem Gang warteten drei

Roboter, überdimensionierten Kreiseln ähnlich, die ihn in die Mitte nahmen und ihn den Weg zu seiner Rechten entlangschubsten.

Das Sicherheitsschott zu den privaten Räumlichkeiten des Schiffskommandanten schloss sich leise, und noch bevor es sich endgültig zuschob, meinte Rhodan, einen Wutschrei zu vernehmen.

Er lachte auf. In seiner verzweifelten, ja, aussichtslosen Lage musste er sich selbst an den kleinsten Triumpfen laben.

Gespannt darauf, wie es weitergeht?

Diese Leseprobe findet ihre Fortsetzung im PERRY RHODAN-Roman 2755 mit dem Titel »Der Schuldmeister«. Ab 6. Juni 2014 gibt es diesen Roman im Zeitschriftenhandel zu kaufen.

Zum Download steht der PERRY RHODAN-Roman dann auch bei diversen Download-Anbietern als E-Book und als Hörbuch zur Verfügung. Kontakt: Katrin.Lienhard@vpm.de